



Mehr als 1100 Kräfte von Feuerwehr, Polizei, Katastrophenschutz und Ordnungsamt waren am Donnerstag in Dortmund im Einsatz. Unser Foto zeigt die Situation am Ausbildungszentrum der Feuerwehr. Dort sammelten sich etwa 800 Einsatzkräfte aus ganz Nordrhein-Westfalen.

RN-Foto Werner / IDA News

Deshalb wurde die Bombe gefunden

Klinikviertel: Neues Wohnquartier entsteht

Auf dem Baugrundstück, an dem gestern der Bomben-Blindgänger gefunden wurde, soll ein neues Wohnquartier im Herzen des Klinikviertels entstehen.

Die Baulücke, die hier gefüllt wird, hat ein früherer Supermarkt hinterlassen, der vor Jahren seine Türen schloss. Durch den Abriss des ohnehin wenig ansehnlichen Flachbaus ist jede Menge Platz für neues Wohnen entstanden. Außerdem wurde ein altes Wohnhaus an der Friedrichstraße abgerissen. Vor wenigen Wochen begann der Aushub der Baugrube für den Neubau-Komplex.

Mitten im Klinikviertel sollen 52 neue Eigentumswohnungen und ein Penthouse entstehen. Zwischen Wilhelmstraße und Detmarstraße baut die HS-Wohnungsbaugruppe unter dem Titel „Quartier

Friedrichstraße“ einen neuen Wohnkomplex.

Der Bauherr verspricht gehobenen Ausstattungsstandard mit großzügigen Garten- und Dachterrassen. Entlang der Friedrichstraße entsteht ein Gebäude mit sechs Etagen (fünf Vollgeschosse und ein zurückgesetztes Sockelgeschoss). Auch eine Gebäudelücke an der Detmarstraße wird mit einem fünfgeschossigen Neubau gefüllt. Im Innenhof ist Platz für ein dreigeschossiges und ein eingeschossiges Wohnhaus. Parkplätze für die Bewohner werden in einer Tiefgarage mit Zufahrt von der Friedrichstraße geschaffen. Und auch ein öffentlicher Spielplatz an der Ecke Friedrichstraße/Wilhelmstraße entsteht komplett neu. Oli



So soll ein Teil des geplanten Wohnkomplexes an der Friedrichstraße aussehen. Bild HS-Wohnungsbaugruppe

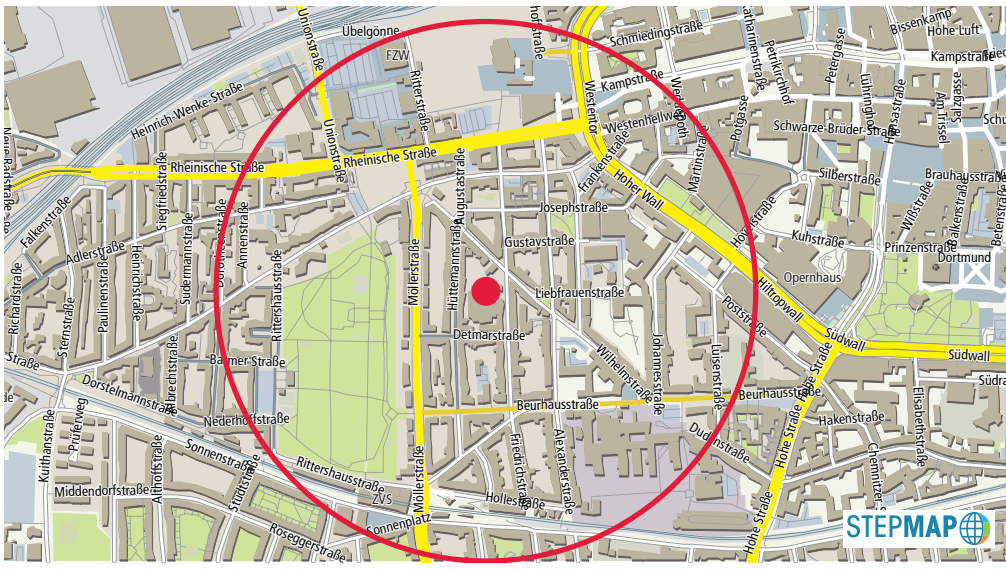
Dortmund im Ausnahmezustand

Bombe im Klinikviertel / Über 7000 Menschen von Evakuierung betroffen / 1120 Einsatzkräfte vor Ort

Die größte Evakuierungsaktion seit dem Zweiten Weltkrieg versetzte die Innenstadt am Donnerstag in einen Ausnahmezustand.

An der Friedrichstraße im Klinikviertel waren morgens Bauarbeiter auf eine 500-Kilo-Bombe gestoßen. Das Problem: Der Bagger hatte offenbar den Zünder des Blindgängers beschädigt.

In dem äußerst sensiblen Umfeld mit dichter Bebauung und mehreren Kliniken liefen daraufhin mit Hochdruck die Evakuierungspläne der Krisenstäbe an. In einem Umkreis von 500 Meter mussten über 7000 Menschen ihre Häuser verlassen, Patienten aus den Kliniken verlegt werden. Sogar Pflegefälle kamen in der Westfalenhalle unter. Die Anwohner stellten sich darauf ein, auch über Nacht nicht zurück in ihre Wohnun-



gen zu können. Das Knappschaffs Krankenhaus in Brackel bereitete sich auf die Aufnahme von Patienten vor, die dann doch nicht verlegt werden mussten.

Gegen Abend waren bereits

1120 (!) Einsatzkräfte von Feuerwehren, Hilfsorganisationen und dem THW im Einsatz.

Die große Frage war: Kann die Bombe noch entschärft oder muss sie kontrolliert ge-

sprengt werden? Es verdichteten sich im Laufe des Tages die Hinweise, dass es zu einer Sprengung kommen könnte. Dafür wurden 300 Tonnen Sand mit elf LKW aus Haltern am See herangeschafft. kiwi

Das müssen Sie wissen

Die Stadt hat eine Servicenummer eingerichtet für spezielle Rückfragen. Fragen zu Öffnung der im Sektor liegenden Schulen, Kindergärten und Tagespflege werden hier beantwortet: Tel. 50-13888

Drei betroffene Stadtbahnlinien (U42/U43/U44) sind weiter im Einsatz. Sie halten aber nicht mehr an den Städtischen Kliniken. Ob und wann sie ganz gestoppt werden, ist unklar. Während der Entschärfung ist auf den Strecken an Heinrichstraße/Kampstraße oder Stadtgarten/Möllerbrücke Schluss.

Bei uns im Internet: Liveticker, Fotos, Videos

Alle aktuellen Infos über die Krisensituation in Dortmund www.RuhrNachrichten.de/dortmund



Die Feuerwerker der Bezirksregierung in Arnsberg begutachteten die Bombe, Mitarbeiter des Ordnungsamtes koordinierten die Evakuierung des Viertels. RN-Foto Menne



Die Feuerwehr bereitete das Notquartier vor. RN-Foto Menne



Die Polizei sperrte die Straßen des Klinikviertels für den Autoverkehr ab. RN-Foto Großkemper

CHRONIK

Immer wieder Klinikviertel

Fünf Blindgänger in fünf Jahren

In den vergangenen Jahren gab es immer wieder spektakuläre Entschärfungs- und Evakuierungsaktionen nach Blindgänger-Funden. Davon war auch mehrfach das Klinikviertel betroffen.

► **Dezember 2007:** Gleich zwei Fliegerbomben werden auf der Baustelle für den Neubau des Volkswohlbundes am Südwall entschärft. Mehr als 750 Anwohner und viele Beschäftigte von Firmen müssen Wohnungen und Arbeitsplätze verlassen.

► **Februar 2008:** Über 2000 Menschen müssen abends ihre Wohnungen in der Nähe von Möller- und Rheinischer Straße verlassen. Bauarbeiter hatten bei Arbeiten am Rande des Westparks einen Blindgänger aus dem Zweiten Weltkrieg gefunden.

► **November 2008:** Für die Entschärfung einer Fliegerbombe, die beim Aushub der Baugrube für das neue OP-Zentrum auf dem Klinikgelände an der Beurhausstraße gefunden wurde (Foto), müssen zahlreiche Wohnhäuser evakuiert und rund 280 Patienten verlegt werden – darunter auch neun „Frühchen“ der

Neugeborenen-Intensivstation. Es war der dritte Bombenfund innerhalb von drei Jahren auf dem Klinikgelände.

► **Oktober/November 2009:** Auf dem Gelände der Westfalenhütte wird in angekammert Erdreich ein Bombenblindgänger entdeckt, der entschärft werden muss. Wie sich herausstellt, stammt er von der Baustelle für die Thier-Galerie. Dort war er unentdeckt auf einen Lkw verladen und zur Westfalenhütte transportiert worden. Ein weiterer Blindgänger wird wenige Wochen später auf der Baustelle an der Silberstraße entschärft. Geschäftshäuser am oberen Westenhellweg und Wohnhäuser in der Nachbarschaft, auch im Klinikviertel, müssen geräumt werden.

► **Dezember 2010:** 2400 Anwohner des Klinikviertels müssen am frühen Samstagmorgen ihre Wohnungen verlassen, weil eine Bombe hinter dem Johannes-Hospital entschärft werden muss. Sie lag über Jahrzehnte unentdeckt in unmittelbarer Nähe des Krankenhauses und eines Kindergartens – nur 60 Zentimeter unter dem Asphalt. Oli



Vielfach diskutiert wurde rund um den Bombenfundort Friedrichstraße im Klinikviertel. RN-Foto Menne



Im Knappschaftskrankenhaus in Brackel bereitete man sich auf die Aufnahme von Patienten vor. Claudia Reimann und Koviljka Sterzik schoben die Patientenbetten mit Infusionsständern in die Vortragssäle. RN-Fotos Schaper

Gerüstet für den Ernstfall

Knappschaftskrankenhaus war gut auf Patienten vorbereitet – die dann doch nicht kamen

Es ist 13.27 Uhr, als die Erst-Information auf dem Handy von Michael Kleinschmidt ein-geht. Der Kaufmännische Direktor des Knappschaftskrankenhauses in Brackel wird gefragt, wie viel Betten sein Haus zur Verfügung hat, um Patienten aus dem Johannes-Hospital aufzunehmen.

Kurz drauf kommt die offizielle Bestätigung: Das Knappschaftskrankenhaus muss mit rund 50 Patienten rechnen, die es vorübergehend aufnehmen soll, darunter Intensiv- und fünf Beatmungspatienten sowie Kinder.

Gut, dass die letzte große Notfallübung im „Knappi“ erst drei Wochen her ist. Man ist gerüstet. Der Krisenstab tritt zusammen. Zwei Vortragssäle werden kurzerhand zu einem 27-Betten-Zimmer umfunktioniert. Pflegekräfte schieben die Betten und Infusionsständer in dreier Reihen auf den roten Teppich. An der Wand steht ein Tisch mit Kaltgetränken und Kaffee.

Manche Patienten werden vorzeitig entlassen, so dass schließlich rund 30 Betten auf den Stationen frei werden. Einige Intensivpatienten werden auf die Station verlegt, um für die Platz zu machen, denen es noch schlechter gehen könnte. Zudem werden drei Kinderzimmer freigeräumt.

Auch für die Zufahrt der erwarteten Krankenwagen ist gesorgt. Sie sollen über die Notaufnahme kommen, oder



Von der zentralen Notaufnahme sollte die Verteilung der Patienten gesteuert werden. RN-Foto Schaper

wenn es sich dort zu sehr drückt, von hinten über den Park. Auch im Partnerkrankenhaus, in der Klinik am Park in Lünen, sind elf Überwachungsbetten reserviert.

Die Pflegeteams stehen bereit. Die des Frühdienstes, die um 14 Uhr Feierabend gehabt hätten, bleiben. Auch die Ärzte – Chirurgen, Internisten und Neurologen – gehen nach



Dr. Udo Schniedermeier (l.), Leitender Arzt in der zentralen Notaufnahme, berät sich mit Pflegern und Ärzten. RN-Foto Schaper

Dienstschluss nicht nach Hause.

Auf dem Flur vor der Notaufnahme, von wo die Verteilung der Patienten zentral gesteuert werden soll, sind zusätzliche Stühle und Tragen vorbereitet. „Patienten, die behandelt werden müssen, kommen erst einmal in die zentrale Notaufnahme,“ erklärt der leitende Arzt Dr. Udo Schniedermeier, der auch Katastropheneinsatzleiter ist. Weil zwei große Krankenhäuser plötzlich für die Notfallversorgung ausfallen, ist das erhöhte Patientenaufkommen in Brackel bereits zu spüren.

Doch kurz vor 16 Uhr heißt es erst einmal durchatmen – und weiter warten. Es müssen doch nicht so viele Patienten verlegt werden, wie zunächst angekündigt. Der Kaufmännische Direktor Kleinschmidt erklärt das „große Prinzip bei Großschadensereignissen: Nie das Chaos in die Kliniken verlagern.“ Deshalb dauere es so lange, bis die ersten Patienten kommen, „es läuft alles geregelt ab.“

Um 17 Uhr tritt wieder der Krisenstab zusammen. Und erfährt: Die Patienten können doch im Johannes-Hospital bleiben.“ Dennoch – die Betriebsratsvorsitzende Karin Kandler ist „stolz, dass wir das alles so schnell geschafft haben. Das war eine gute Übung. Wir haben gesehen, dass der Notfallplan steht.“

Wenn doch noch etwas passieren sollte, stehen alle wieder auf der Matte. Gaby Koller



Auf einem Tisch stehen Kaltgetränke und Kaffee für die erwarteten Patienten bereit.



Das Knappschaftskrankenhaus in Brackel hatte sich gut auf die Patienten des Johannes-Hospitals vorbereitet.

Wegen einer Großlage bitten wir Sie um Geduld.

Lebensbedrohliche Erkrankungen werden selbstverständlich dennoch zeitnah behandelt!

An den Türen der Notaufnahme hingen Zettel, die andere Patienten über die Lage informierten, falls es zu längeren Wartezeiten kommen sollte.



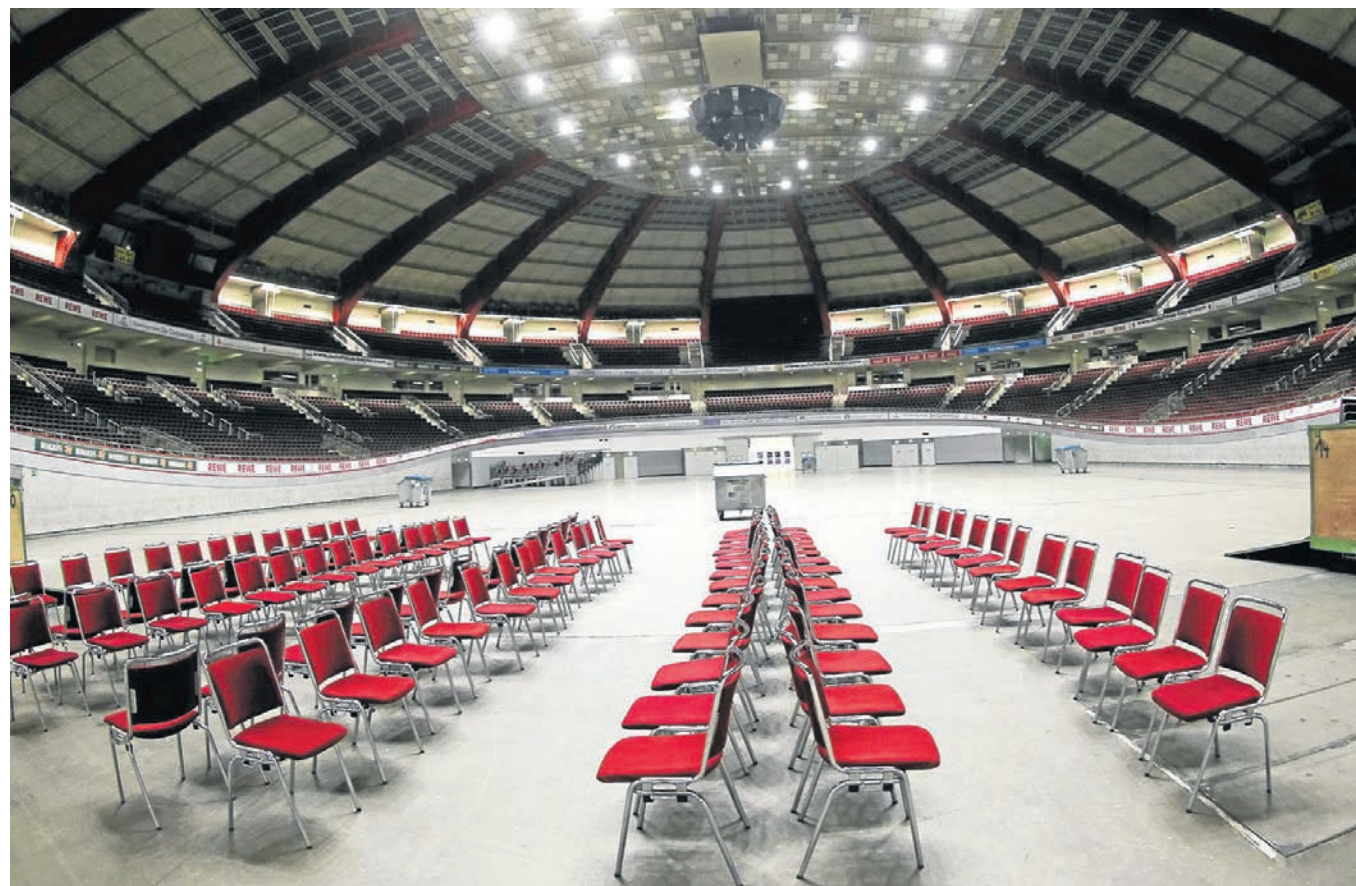
Im Flur vor der Notaufnahme wurden zusätzliche Stühle und Tragen für die erwarteten Patienten bereitgestellt. Doch dann waren die Vorbereitungen überflüssig. Die Kapazitäten wurden nicht gebraucht. RN-Foto Schaper



Die Notaufnahme am Krankenhaus. RN-Foto Schaper



Die Männer vom Kampfmittelräumdienst begutachten die Lage am Bombenfundort.
RN-Foto Großbekemper



Lange Stuhlreihen warteten am Nachmittag auf die ausquartierten Anwohner des Klinikviertels. Für Tische wurde auch gesorgt, gemütlich ist aber trotzdem etwas anderes.
RN-Fotos (9) Menne



Auch Liegen zum Transport standen bereit.
RN-Foto

„Mama, hier ist eine Bombe“

Der Nachmittag im Klinikviertel

Als das Ehepaar Witt von der Bombe erfährt, nimmt Frau Witt den Adventskranz, den sie an diesem Nachmittag schmücken will, und steckt ihn in einen Beutel. In einen anderen Beutel packt sie den dazugehörigen Schmuck. Ihr Mann nimmt das, was man dringend dabei haben muss, wenn man das Haus verlässt. Dann treten sie vor die Tür. In rund 50 Meter Entfernung steht an der Kreuzung Friedrichstraße/Wilhelmstraße ein Bagger in einer Baugrube. Herr Witt schaut auf den Bagger in der Nähe und das Absperrband vor seiner Nase und sagt: „Das einzig Überraschende ist ja, dass das erst jetzt passiert.“ Das hier sei doch die Einflugschneise der alliierten Bomber gewesen. Das, was da passiert ist und worauf das Ehepaar Witt schon länger gewartet hat, ist, dass der Bagger auf eine 10-Zentner-Bombe gestoßen ist und dabei den Säurezylinder berührt hat. Damit löste er die größte Evakuierung der Dortmunder Nachkriegsgeschichte aus.

Das weiß gegen 13.30 Uhr auf der Straße noch niemand, die Maschinerie nimmt erst langsam Fahrt auf. Mitarbeiter des Ordnungsamtes und Polizisten beginnen, den Bereich rund um den Fundort abzusperren. Zunächst sind die nahe gelegenen Nebenstraßen dran. Ein Schüler,

vielleicht zehn Jahre alt, kommt als einer der ersten nicht mehr durch, er spricht mit einem Polizisten. Dann greift er zu seinem Handy und ruft seine Mutter an: „Mama, hier ist eine Bombe.“

7100 Menschen sind im 500-Meter-Radius rund um den Fundort der Bombe gemeldet. Straße um Straße rund um das Epizentrum wird zugemacht, während Kräfte des Kampfmittelräumdienstes vor Ort prüfen, ob die Bombe entschärft werden kann oder gesprengt werden muss.

Räumung beginnt

Manche tragen es mit Fassung, andere sind aufgeregt. Als die Dämmerung einsetzt, beginnen Mitarbeiter des Ordnungsamtes und Polizisten, durch die Straßen zu gehen und die Bewohner aufzufordern, ihre Wohnungen zu räumen. Die Straßen im Klinikviertel werden immer leerer, Parkplätze gibt es wie noch nie. Wie lange das dauert, weiß um 17.30 Uhr niemand. Zu der Zeit sitzt das Ehepaar Witt bei der Tochter an der Saarlandstraße. Seit über 50 Jahren wohnen sie am unmittelbaren Fundort, es ist ihre dritte Räumung. Der Adventskranz dürfte fertig sein.
Tobias Großbekemper

Gestrandet in Halle 1

Große Westfalenhalle nimmt erstmals Evakuierungsoffer auf

Mit mehr als 87 Jahren auf dem Buckel erlebte die alte Dame Westfalenhalle gestern eine Premiere: Wo normalerweise große Konzerte, Messen und Ausstellungen für Trubel, Spannung und Faszination sorgen, fanden sich gestern gestrandete Bewohner des evakuierten Klinikviertels ein.

Zwei Shuttlebusse der Feuerwehr führen ab nachmittags laufend zwischen Bedarfshaltestellen im Klinikviertel und dem Parkplatz der Westfalenhallen hin und her. Ab 16 Uhr trafen die ersten Anwohner im Ausweichquartier Westfalenhalle 1 ein. Zunächst fast ausschließlich Senioren, die eiligst ihre Wohnungen verlassen haben, als sie von der Bombe erfahren haben. Die meisten von ihnen haben – wenn überhaupt – nur eine Handtasche dabei, im guten Glauben, nach wenigen Stunden wieder im heimischen Sessel zu sitzen.

Medikamente, Toilettenartikel, warme Kleidung und Decken, Nahrungsmittel oder Futter für den Hund – keiner von ihnen ist für einen längeren Aufenthalt oder gar eine Übernachtung im kühlen Veranstaltungsrund gerüstet. Etwas verloren sitzen die alten Menschen unter ungemütlichem Neonlicht an langen Holztischen und ahnen langsam, dass es eine lange Nacht werden könnte.

Etwa 20 Mitarbeiter der Johanniter kümmern sich so gut es geht um ihre unfreiwilligen Gäste, bieten Kaffee, Tee und



Hund Pia kam mit dem Shuttlebus der Feuerwehr in der Westfalenhalle an. Bettlägrige brachten die Helfer der Johanniter auf Pritschen in einem Nebenraum unter.
RN-Foto

Gebäck an. Sogar an Babywindeln haben die Nothelfer gedacht. Die braucht zu-



Vor allem Senioren brachten sich früh in Sicherheit.
RN-Foto

nächst aber niemand. Dafür machen sich die ersten Gedanken darüber, wie sie an eine warme Mahlzeit kommen.

Stühle und Tische stehen in Riesen-Holzboxen noch reichlich bereit, nach Betten und Decken suchen die Evakuierungsoffer allerdings am frühen Abend noch vergeblich. Die Johanniter kümmern sich darum. Die zuletzt für die Zusatz-Unterkünfte für Asylbewerber genutzten Notbetten werden angefordert.

„Wir haben hier spielend für 500 Menschen Platz“, sagt Reinhard Bartels, Sprecher der Feuerwehr, die den Einsatz koordiniert. Notfalls könnten aber auch viel mehr untergebracht werden. Abschätzen kann das zu dem Zeitpunkt niemand. „Erfahrungsgemäß organisieren

sich die meisten selbst und kommen bei Freunden oder Verwandten unter“, so Bartels.

Monika Schömann und ihre Nachbarin aus der Gustavstraße gehören zu denen, die in der Westfalenhalle ausharren müssen. Wie die meisten hier dachte auch sie, zum Abendbrot wieder zuhause zu sein. „Ich dachte, nach ein bis zwei Stunden ist das vorbei.“

Damit rechnete auch Rose Präger aus der Hüttemannstraße. Die 92-Jährige hat lediglich Schlüssel und Handtasche gegriffen, als das Ordnungsamt angeschellt hatte. „Ich habe Bilder von der Sprengung in München gesehen“, sagt Rose Präger. „Da habe ich gedacht: besser schnell weg.“
Susanne.Riese
ruhrnachrichten.de



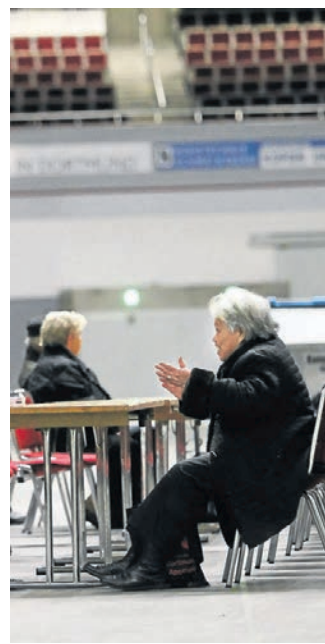
Rettungskräfte zeigten den eintreffenden Anwohnern den Weg.
RN-Foto



Lagebesprechung der Einsatzkräfte.
RN-Foto



Dieses Mädchen kommt offenbar gerade aus der Schule – doch der Heimweg ist versperrt.
RN-Foto Großbekemper



Ratlosigkeit herrschte bei vielen Wartenden.
RN-Foto



Die Bewohner des Klinikviertels werden bei ihrer Ankunft in der Westfalenhalle gezählt.
RN-Foto



Wer nicht laufen konnte, wurde liegend gefahren.
RN-Foto



Die Polizei informierte vor Ort die Bürger des Klinikviertels über die bevorstehende Abriegelung des Sektors. RN-Foto Großkemper



Die Einsatzkräfte der Feuerwehr sammelten sich in ihrem Ausbildungszentrum in Eving. Am frühen Abend waren aus ganz Nordrhein-Westfalen insgesamt 1120 Helfer in Dortmund zusammen gezogen worden. Foto IDA-News/Werner

Der Liveticker zum Nachlesen

Von der ersten Meldung bis zum Abend: Die Entwicklungen des Tages im Protokoll

Der Blindgänger-Fund hielt die Innenstadt ab Donnerstagnacht in Atem. Hier finden Sie Auszüge aus unserem Live-Ticker unter www.RuhrNachrichten.de zum Nachlesen.

12.15 Uhr: An der Friedrichstraße entsteht zur Zeit eine Baugrube für ein neues Wohnprojekt. Dabei ist am Donnerstagmorgen ein Bombenblindgänger gefunden worden. Nach ersten Informationen soll es sich um eine 500-Kilo-Bombe handeln. Weil offensichtlich der Säure-Aufschlagzünder beschädigt ist, ist noch offen, ob der Blindgänger entschärft werden kann oder möglicherweise sogar gezielt gesprengt werden muss.

13.10 Uhr: Alle Zugänge zur Friedrichstraße sind derzeit gesperrt. Das betrifft unter anderem die Zugänge von der Wilhelmstraße und Beurhausstraße. Die Polizei ist vor Ort.

13.21 Uhr: Der Kampfmittelbeseitigungsdienst entscheidet zurzeit, ob der Blindgänger durch das Entfernen des Zünders entschärft werden kann oder ob gesprengt werden muss. Im ersten Fall betrage der Evakuierungsradius 500 Meter, im zweiten 1000 Meter, teilte Stadtsprecher Hans-Joachim Skupsch mit.

13.40 Uhr: Die Kinderklinik und das Johanneshospital müssen im Laufe des Tages komplett geräumt werden. Im Klinikumgebäude an der Beurhausstraße müssen die Patienten intern verlegt werden.

Für die jetzt anlaufenden Evakuierungsmaßnahmen ist zurzeit ein zeitlicher Rahmen bis Mitternacht gesetzt. Eine Entschärfung oder Sprengung des Blindgängers würde dann also mitten in der Nacht stattfinden.

14.15 Uhr: Die Feuerwehr bereitet vorsorglich 50 sogenannte Bigpacks vor. Hierbei handelt es sich um Sandsäcke mit einem Fassungsvermögen von einer Tonne Sand.

14.40 Uhr: Das katholische Krankenhaus Dortmund West nimmt 50 Patienten auf. Das evangelische Krankenhaus in Lütgendortmund kann 40 Patienten aufnehmen.

14.51 Uhr: Die Stadt meldet: es bleibt vorerst bei einem 500 Meter Radius. Auch im Falle einer möglichen Sprengung. Der Kampfmittelräumdienst will nach ersten Angaben zunächst einen Entschärfungsversuch starten, wenn das nicht funktioniert, müsste kontrolliert gesprengt werden. Auch dann hält man einen Radius von 500 Metern für ausreichend.

15.03 Uhr: Das Knappschafts-Krankenhaus in Brackel hat sieben Betten auf der Intensivstation frei. Von der Feuerwehr Münster, aus Coesfeld und vom Märkischen Kreis wurden jeweils Transportmöglichkeiten für zehn Patienten angefordert.

15.07 Uhr: Die Angehörigen der Tagespflege im Eugen-Krautscheid-Haus am Westpark wurden benachrichtigt ihre Familienmitglieder dort abzuholen.

15.09 Uhr: Zurzeit wird noch einmal überprüft ob die Kliniken tatsächlich komplett geräumt werden müssen und ob nicht eventuell Langzeitpatienten auch hausintern verlegt werden könnten. Dazu gehen Experten des Kampfmittelräumdienstes in die Kliniken.

15.12 Uhr: Die ersten Patienten treffen im Knappschafts-Krankenhaus in Brackel ein. In Lütgendortmund treffen die Patienten in einer Stunde ein. Das Bethanien-Krankenhaus in Hörde hat 40 Betten, ihnen mangelt es an Personal.

15.29 Uhr: Es bleibt definitiv bei einem Radius von 500 Metern. Über 470 Patienten hat das Johanneshospital noch auf den Stationen.

15.37 Uhr: In unmittelbarer Nähe des Blindgängers steht ein Hochspannungshäuschen von DEW21, welches bei einer Detonation beschädigt werden könnte. Es handelt sich um eine britische Fliiegerbombe mit einem abgescherten und mit Säure befüllten Langzeitzünder.

15.47 Uhr: Im Klinikviertel beginnt das Ordnungsamte durch die Häuser zu gehen um Anwohner zu benachrichtigen. Die ersten verlassen ihre Wohnungen.

15.49 Uhr: Am Westfalenstadion ist ein Rettungssammel-punkt eingerichtet. Vier freie Intensivbetten hat das Hüttenhospital in Hörde. Das ist wichtig, da frische Herzinfarktpatienten eine Bleibe benötigen.

15.51 Uhr: Die Westfalenhal-

le wird eine Notunterkunft bieten. Ein Busshuttle sammelt die Leute im Klinikviertel ein und bringt sie zur Westfalenhalle.

15.55 Uhr: Die Stadt bittet Angehörige von Patienten nicht in die Kliniken zu kommen. Es droht ein Verkehrschaos.

15.56 Uhr: Die Feuerwehr richtet jetzt die Westfalenhalle 1 als Notevakuierung für das gesamte Klinikviertel ein.

15.59 Uhr: „Die Stimmung im Klinikviertel ist gemischt. Einige Anwohner sind gefasst, die anderen wissen gar nicht wo sie nun hinsollen und sind ratlos“, sagt unser Reporter vor Ort.

16.03 Uhr: Die Lage ist sehr unübersichtlich. Das Johanneshospital muss laut Stadt Dortmund nun doch nicht evakuiert werden. Im Knappschafts-Krankenhaus wurden Vortragsmöglichkeiten zu Patientenzimmern umfunktioniert.

16.15 Uhr: Klinikum und Johanneshospital sind bei der Feuerwehr abgemeldet, das heißt, sie können keine Notfallpatienten aufnehmen. Am Johanneshospital wird derzeit noch operiert.

16.18 Uhr: Von der Patientenumlegung im St. Johanneshospital sind Zimmer im westlichen Gartentrakt, Teile der Frauenklinik und Herzpatienten in der dritten bis fünften Etage betroffen.

16.40 Uhr: Beim Ausbildungszentrum der Feuerwehr an der Seilerstraße sammeln sich zahlreiche Rettungswa-

gen. Rotes Kreuz und Katastrophenschutz sind aus umliegenden Städten angekommen. Leichte Entspannung in der Kinderklinik – nur die drei obersten Etagen sind von der Evakuierung betroffen.

16.56 Uhr: Von einer Sprengung ist erstmal nicht die Rede. Zuerst wird der Experte vom Kampfmittelräumdienst versuchen die Bombe sicher zu entschärfen.

17.15 Uhr: In den Kneipen im Kreuzviertel klingeln die Telefone. Gäste rufen an und fragen, ob heute Abend geöffnet ist.

17.19 Uhr: Am Ausbildungszentrum der Feuerwehr befinden sich derzeit 450 Einsatzfahrzeuge der Rettungsdienste und Feuerwehren. Die Fahrzeuge kommen aus Siegen, Münster, Viersen, Wesel und Paderborn.

17.21 Uhr: In der Westfalenhalle 1 sind die ersten Anwohner angekommen.

17.23 Uhr: An den Haltestellen Möllerbrücke und Städtische Kliniken auf der U42 fährt die Stadtbahn ohne Halt durch.

17.26 Uhr: Sieben Kinder von der Intensivstation der Kinderklinik wurden in den Neubau des Klinikums (ZOPF) gebracht. Im Hauptgebäude sind 150 Patienten ab der dritten bis zur achten Etage. Die Patienten werden im Moment der Entschärfung/Sprengung von der Fensternähe auf die Gänge geholt und bleiben auf ihren Stationen. Die Schlaganfall-

einheit der Neurologie bleibt in Betrieb.

17.34 Uhr: Der Kampfmittelräumdienst beratschlagt an der Fundstelle. Im Klinik- und Kreuzviertel ist es laut unserem Reporter „gespenstisch still“.

17.43 Uhr: Anwohner sollen sich darauf einstellen, dass sie wohl die nächsten 36 Stunden nicht zurück in ihre Häuser kommen. Sollte es zu einer Sprengung kommen, müsste sichergestellt werden, dass sich niemand mehr in Wohnhäusern befindet, entsprechende Kontrollen würden dauern. Sollte regulär entschärft werden, geht das natürlich schneller.

17.55 Uhr: Das U wird gerade geschlossen.

18.15 Uhr: Zur Vorbereitung der Entschärfung und im ungünstigsten Falle einer Sprengung werden aktuell große Mengen Sand herangeführt. Dreihundert Tonnen kommen mit elf LKW aus Haltern am See. Weitere einhundert Tonnen sind in Bigpacks Vorbereitung.

18.17 Uhr: An der Kreuzung Beurhausstraße/ Friedrichstraße steht ein Bus der Feuerwehr. Er nimmt Anwohner aus dem zu evakuierenden Bereich auf. Wenn er voll ist, fährt er zur Westfalenhalle.

18.20 Uhr: Die Stadt bestätigt die 36-Stunden-Regelung nicht. Erst nach Beendigung der Entschärfung wird klar, wie weitergeplant werden kann. Die Bombe ist mit einem chemischen Langzeitzünder versehen, der von der Baggerchaufel beschädigt

wurde.

18.23 Uhr: Die DEW21 sieht in unmittelbarer Nähe des Blindgängers keine Probleme für Strom und Wasserleitungen. Probleme bereitet lediglich eine Gasversorgungsleitung im Bereich der Friedrichstraße, die von zwei Trupps freigelegt und vor der Entschärfung abgesperrt werden muss. Rund acht bis neun Häuser werden kurzzeitig ohne Gasversorgung sein.

18.25 Uhr: Drei betroffene Stadtbahnlinien (U42/U43/U44) sind weiterhin im Einsatz. Seit 18.15 Uhr halten sie lediglich nicht mehr an den städtischen Kliniken.

18.29 Uhr: Das Parkhaus am JoHo ist voraussichtlich ab 20:15 Uhr nicht mehr zu befahren.

18.31 Uhr: Lautsprecherwagen fahren nun durch das Klinikviertel, fordern die letzten Anwohner auf ihre Wohnungen und Häuser zu verlassen.

18.50 Uhr: Der Sprengmeister bereitet die Entschärfung vor. Inzwischen sind mehr als 800 Einsatzkräfte von Feuerwehren, Hilfsorganisationen und dem THW im Einsatz, außerdem 200 Polizisten und 120 Mitarbeiter des Ordnungsamtes. Insgesamt also mehr als 1100 Einsatzkräfte. „Die Bombe ist kritisch“ heißt es vor Ort. Es wird ein Versuch der Entschärfung gemacht, scheitert dieser, muss gesprengt werden.

19.14 Uhr: Die Kinderklinik hat alle Kinder verlegt und damit in Sicherheit gebracht.

Ruhr Nachrichten

Das Beste am Guten Morgen
www.RuhrNachrichten.de/Dortmund

Bei Fragen helfen wir Ihnen gerne montags bis freitags von 6.30 bis 18.30 Uhr, samstags von 7 bis 12 Uhr unter **0800 - 66 55 44 3** weiter.

Postfach 10 50 51, 44047 Dortmund
Hausanschrift: Pressehaus, Westenhellweg 86-88, 44137 Dortmund

Leserservice/Zeitungszustellung
Telefon 0800 - 66 55 44 3
Fax 02 31-90 59-87 07
E-Mail: leserservice@ruhrnachrichten.de

Lokalredaktion Dortmund
Telefon 02 31-90 59-48 01, Fax 02 31-90 59-84 03
E-Mail: lokalredaktion.dortmund@ruhrnachrichten.de
Philipp Ostrop (Leiter, uth), Gaby Kolle (Stv., ko), Tillman Abegg (tag), Ulrike Böhm-Heffels (bö), Tobias Großkemper (tgk), Felix Gosh (fegu) Bettina Kiwitt (kiwi), Oliver Koch (oko), Alexandra Neuhaus (alex), Susanne Riese (rie), Oliver Volmerich (Oli), Dennis Werner (dewe), Nordost: Petra Frommeyer (fro), Andreas Schröter (AS), Süd: Peter Bandermann (ban), Jörg Bauerfeld (jög), West: Matthias vom Büchel (vB), Beate Dönnwald-Rondorf (Dön), Dieter Menne (Foto), Claudia Kretschmar, Janine Kolberg, Barbara Schmitz (Sekretariat)
HERAUSGEBER: Florian (f) u. Lambert Lensing-Wolff, VERLAG: Verlag Lensing-Wolff GmbH & Co. KG, Westenhellweg 86-88, 44137 Dortmund, VERLAGSLEITUNG: Christoph Sandmann, V.i.S.d.P. CHEFREDAKTION: Hermann Beckfeld, Dr. Wolfram Kiwit, ANZEIGEN: Ulf Spannagel, LESERMARKT: Boris Stöber, MARKETING: Kai U. Homann, DRUCK: Lensing Druck GmbH & Co. KG, Auf dem Brümmer 9, 44149 Dortmund, LOGISTIK: Lensing-Wolff Pressevertriebsgesellschaft mbH & Co. KG (Jörg Euler), Nachrichten: WestNews GmbH & Co. KG (Leitung: Holger Niehaus, Politik: Gerhard Vogelsang; Regionales/Reportage: Uwe Becker; Sport: Sascha Klaverkamp; Berlin: Büro Slangen/Herholz, nachrichtenredaktion@ruhrnachrichten.de). Es gilt die Anzeigenpreisliste Nr. 13 vom 01.01.2012.
Für unverlangt eingesandte Texte und Fotos wird keine Haftung übernommen.



Schier endlos lang waren die Schlangen, die die Fahrzeuge der Rettungskräfte bildeten. Diese waren mit insgesamt über 450 Fahrzeugen angerückt. IDA-News/Werner



So sah es rund um den Bombenfundort aus. Foto Menn